

## Die Stellerskuppe

Berg, Basalt-Abbau, Turm

Von **Uwe Hohmann**, Bad Hersfeld-Heenes

### Allgemeine Beschreibung

Die Stellerskuppe ist mit 481 m der höchste Berg des Kirchheimer Berglands. Er liegt zwischen Kirchheim-Reckerode (südlich) und Neuenstein-Gittersdorf (nördlich). Die Gemeindegrenze (Gemarkungsgrenze) verläuft fast gradlinig von Ost nach West über die Stellerskuppe. Den eigentlichen Berg bildet ein kleiner, kreisbogenähnlicher Basaltdurchbruch (von Rand zu Rand ca. 1.000 m) im Buntsandstein. Von Reckerode aus betrachtet ist die Stellerskuppe nur eine unscheinbare Erhebung am Horizont, von Gittersdorf aus aber ein Berg mit steilem Anstieg.

Bei der Kartierung der Landgrafschaft Hessen durch Johann Georg Schleenstein (aufgenommen und bearbeitet 1705-1710) wurde als Teilkarte auch eine „Landkarte vom Fürstenthum Hirschfeld“ gezeichnet.

Auf diesem Ausschnitt erkennen wir links den runden „Steller Berg“, der noch keinerlei menschliche Eingriffe in die Kuppe zeigt. Ferner sieht man die „Heilgans“, die „Lange Heide“, den „Meißen Bach“ und unten den „Mönches-Bach“. An deren Zusammenfluss befindet sich heute die Teichanlage des Vereins „Roter Neon“.

Der eingezeichnete Wald kennt nur die runde Signatur von Laubhölzern. In der damaligen Zeit gab es im gesamten „Fürstenthum Hirschfeld“ nur nördlich von Allmershausen eine Nadelholzfläche (zur Versorgung der dortigen Teeröfen).

Das „Dreieck mit Punkt“ in der Siedlung Hählgans kennzeichnet diesen als „Meyer-Hoff“. Meierhof, Meierei (abgeleitet von lat. maiores villae) bedeutet, dass dort einmal der Verwalter eines adligen oder geistlichen Gutshofes gelebt hat. Später war der Meierhof auch ein verpachteter Gutshof. Die Hählgans wird erstmals 1366 als Hersfelder Lehen erwähnt, die Michaeliskapelle auf dem Frauenberg erwarb den Hof 1485.

### Wortherkunft und Geschichte des Wortes „Stellerskuppe“

In der Schleensteinschen Karte von 1705 steht die Bezeichnung „Steller Berg“. Einzig das Mundart- und Regionale Wörterbuch „Idiotikon von Kurhessen“ (1868, von August Friedrich Christian Vilmar) notiert auf Seite 398 einen Erklärungsversuch. Unter dem Schlagwort „Stellberg“ heißt es u.a. „die Stellerskuppe bei Reckerode werden wir hierher rechnen können.“ Weiter liest man: Stell-

berg ist ein in Hessen häufig vorkommender Name von Bergen, meist mit spitzen Basalthöhen.

Die Bedeutung sei ganz deutlich: „Berg, an oder auf welchem man (zusammen) steht, Versammlungsort für Gerichtsversammlungen – später Berg, zu welchem man bestellt ist und an welchem man sich einstellt.“

Diesen Erklärungsversuch halte ich für bemerkenswert. Es sind jedoch Zweifel zu dieser etymologischen Deutung angebracht. Bisher ist mir auf Nachfrage aber kein weiterer schriftlicher oder mündlicher Hinweis zur Erklärung des Wortes „Stellerskuppe“ gegeben worden.

Diesen Erklärungsversuch halte ich für bemerkenswert. Es sind jedoch Zweifel zu dieser etymologischen Deutung angebracht. Bisher ist mir auf Nachfrage aber kein weiterer schriftlicher oder mündlicher Hinweis zur Erklärung des Wortes „Stellerskuppe“ gegeben worden. Auf der Karte des Kurfürstentums Hessen von 1853 ist die Stellerskuppe fort-dauernd ein unversehrter runder Kopf. Die Höhenlage der Stellerskuppe wird damals in „rheinländischen Fuß“ (über der Ostsee bei Swinemünde) angegeben. Gittersdorf 799 Fuß : 0,31 m/Fuß = ca. 245 m - Stellerskuppe 1545 Fuß : 0,31 m/Fuß = ca. 481 m

### Geschichte des Basalt-Abbaus auf der Stellerskuppe

Auslöser war wohl der Bedarf für den beginnenden forstlichen Wegebau. Der Steinbruch auf der Stellerskuppe entwickelte sich also nach 1853 – ab welchem Jahr lässt sich anhand der mir zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht festlegen.

Im Hauptmerkbuch des ehemaligen Forstamtes Hersfeld-West ist 1927 vermerkt:

„Den Basaltbruch auf der Stellerskuppe wollte der Pflastermeister Anschutz aus Hersfeld pachten, dessen Begehren wurde aber abgelehnt mit Rücksicht auf den großen forsteigenen Bedarf. Die Landesbauverwaltung (Hochbau?) lässt hier ebenfalls Steine brechen. Der Basalt aus der Stellerskuppe lieferte das vortrefflichste Pflaster für den Chausseebau.“

Welch enormer Bedarf an Pflastersteinen damals bestand, kann man nur ahnen – die Bundesstraße 324 z. B. war auf einer Länge von 13 km durchgehend gepflastert.



Schleensteinsche Karte 1705-1710 (Bild: Uwe Hohmann)



Steinbrucharbeiter 1938 (Bild: Chronik Reckerode)

Verwendungstechnisch unterscheidet man beim Basalt „Sonnenbrenner“ und „Blaukopf“.

Der Sonnenbrenner wird unter Einfluss der Witterung so weich, dass man ihn mit einem Messer ritzen kann. Dieser ist für anspruchsvollere technische Zwecke, wie Pflastermaterial und Schotter, nicht brauchbar. Der Blaukopf (von der Stellerskuppe) dagegen ist hart und wetterfest. Auf der Stellerskuppe liegen einzelne Basaltbrocken, deren hohes spezifisches Gewicht man von Hand testen kann.

Hauptmerkbuch 1938: „Anlässlich des Autobahnbaus wurde der Aufschluss des Steinbruchs mit einem Bagger entscheidend gefördert.“

Bild oben während des Baus der Autobahn (1938): Die Arbeiter waren wohl angeworbene Hilfsarbeiter, die von Frühjahr bis in den Herbst arbeiteten – im Winter war in der Regel ein Arbeiten im Steinbruch wegen Eis, Schnee und Rutschgefährdung nicht möglich; ferner froren Steine am Boden und aneinander fest. Rechts steht der Vorarbeiter: ohne Kopfbedeckung, Uhrenkette, ohne Werkzeug, eine Hand in der Hosentasche – wohl zuständig für Kontrolle und Durchführung, Anleitung der Arbeitskräfte, Werkzeug, Sprengung, Transport.

Nachdem die nahe Autobahn fertig gebaut war, nutzte die Forstverwaltung das Material für die ständige Erweiterung ihres LKW-geeigneten Wald-Wegenetzes. 1941 wurde der Steinbruch auf der Stellerskuppe auf einer tiefen Sohle angegangen, was umfangreiche Erdarbeiten (durch Kriegsgefangene) erforderte.

Eintragung 1942: „Da den kriegswichtigen Hauerarbeiten keine Kräfte entzogen werden durften, konnten die Wegebauarbeiten nicht weitergeführt werden. Lediglich eine Periode schweren Frostes mit hohem Schnee, die den Holzeinschlag vorübergehend unmöglich machte, ermöglichte weitere Aufschließungsarbeiten und Steingewinnung in den beiden Basaltbrüchen auf Stellers- und Haukuppe. Diese Steinbrucharbeiten wurden von französischen Kriegsgefangenen durchgeführt.“

1949: Zwei Waldarbeiter sind als Sprengmeister ausgebildet, alles benötigte

Steinmaterial wird von Waldarbeitern gewonnen.

Bis ca. 1955 erfolgte der forstliche Wegebau mit einer von Hand gesetzten Steinpacklage und einem Abschluss aus Schotter. Danach befestigte man nur noch in Schütt-Packlage – das Wegebau-Material wurde unsortiert abgekippt, von Hand ausgebreitet und gewalzt.

In gewerblichen Brüchen schob man nun das Material nach evtl. Sprengungen mit einer Planierdrape ab. Danach wurden die Steine maschinell gebrochen und verladen. Aus wirtschaftlichen Gründen entfiel die Handarbeit durch Waldarbeiter. Der Basaltabbau auf der Stellerskuppe endete 1965.

Auf der Topografischen Karte 1989 sind zwei Steinbrüche eingezeichnet: Oben, nördlich, am eigentlichen Kopf der Stellerskuppe der größere/ältere, unterhalb der kleinere/jüngere.

Der jüngere Bruch scheint mit Beginn des Autobahn-Baus angelegt worden zu sein. Außerdem sind zwei Trigonometrische Punkte mit ihrem Piktogramm (kleines Dreieck mit Punkt) eingezeichnet. Der nördliche steht am höchsten Punkt der Stellerskuppe.

## Geschichte des Hauck-Turmes

Auf der Stellerskuppe befand sich von 1935 bis 1948 ein Aussichtsturm aus Holz.

Damals wanderten die Hersfelder gerne vom Frauenberg über die Stellerskuppe auf den Eisenberg. Heute noch sichtbar sind vier Beton-Eisen-Fundamente des ehemaligen hölzernen Aussichtsturmes sowie ein blockartiger Teil.

Zur Beschreibung als erstes ein Auszug aus dem Büchlein von Katharina Huras, Reckerode „Was ich noch von früher weiß“ (erschienen 2012):

„Nördlich von Reckerode erhebt sich die Stellerskuppe, bedeckt mit Buchen- und Tannenwald. ... Inzwischen ist die Stellerskuppe in Vergessenheit geraten und viele jüngere Menschen wissen gar nicht, dass sie vor dem Zweiten Weltkrieg einmal ein beliebtes Ausflugsziel war. 1936/1937 hatte man dort einen Aussichtsturm aus Holz gebaut. Die Arbeiten wurden von dem hiesigen Sägewerk Schleichert ausgeführt.“

Hierzu zwei Anmerkungen des Verfassers:

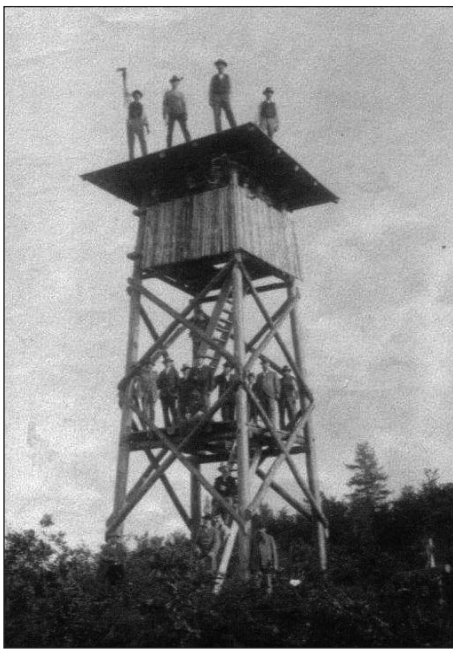
1. Einen Tannen-Wald im botanischen Sinn gibt es bei uns kaum – landläufig wird die Gemeine Kiefer manchmal als „Danne“ bezeichnet. Die Fläche südlich der Stellerskuppe ist mit Eiche bestockt, während der Nordabfall Buchenbestände aufweist. Das entspricht der natürlichen Bestockung, die Forstleute haben dies bei ihrer Baumartenwahl beachtet: Die Eiche liebt mehr die südlich geneigten, sonnenreicheren Flächen, während die Buche auch auf nördlichen, kühleren Hängen gut gedeiht. Der Altbuchen-Rest auf der Stellerskuppe ist über 170 Jahre. Darunter sind einige bereits im Verfall-Stadium befindliche Exemplare. Für die Vielfalt der Vögel, Insekten, Säugetiere, Pilze, Moose, Flechten sind sie besonders wertvoll.

2. Laut Bericht der „Hersfelder Zeitung“ (siehe unten) wurde der Aussichtsturm bereits 1935 eingeweiht.

Anhand von weiteren, hier nicht veröffentlichten Bildern, ahnt man die erforderliche Höhe des Bauwerks. Die umgebenden Buchen waren damals etwa 80 Jahre alt und hatten eine Kronenhöhe von ungefähr 25 m. Wollte man Fernsicht er-



Zimmerleute der Firma Schleichert (Bild: Chronik Reckerode)



**Turm vor der Vollendung (Bild: Jürgen Heyer)**

reichen, musste die oberste Plattform also darüber hinaus ragen.

Um die wirkliche Höhe zu schätzen, zunächst ein Zitat aus dem Buch von Katharina Huras: „Die Höhe der Stellerskuppe mit Turm lag ungefähr bei 520 m. Der Turm ragte aus dem Wald heraus und man konnte die schöne Aussicht auf unsere Heimat genießen.“

Subtrahiert man von diesen 520 m die Höhe der Stellerskuppe von rund 480 m, errechnet sich eine Turmhöhe von etwa 40 m.

Eine weitere Schätzung der Turmhöhe erreicht man bei 8 Etagen (einschl. Dachfirst) multipliziert mit einer geschätzten durchschnittlichen Deckenhöhe von 4 m = 32 m. Dazu kamen noch die Fahnenstangen mit 8 m Höhe. Der „Knüllgebirgsbote“ Nr. 3 -1935 allerdings gibt die Gesamt-Höhe mit 28 m an.

Die HZ berichtete am 18. Juni 1935 unter der Überschrift „Der Hauckturm auf der Heimat-Ausstellung in Ziegenhain“ Folgendes: „Unser Bild zeigt das anderthalb Meter hohe Modell des Hauck-Turmes auf der Stellerskuppe, der vom Hersfelder Wanderverein erbaut und am 26. Mai eingeweiht wurde. Das Modell ist in den Werkstätten der Fliegerortsgemeinschaft Hersfeld unter Anleitung von Gewerbeoberlehrer Depenbrock und Schreinermeister Grobe hergestellt worden und hat auf der Heimat-Ausstellung in Ziegenhain bereits viel Interesse erregt.“

Meine Nachforschungen über den Verbleib des Modells bei Hersfelder Wanderverein und Knüllgebirgsverein brachten leider kein positives Ergebnis. Vielleicht können Leser/innen hier weiterhelfen?

### Die Einweihung des Hauck-Turmes

Zunächst aus dem Bericht von Katharina Huras:

„Den Tag der Einweihung, den ich als zehnjähriges Mädchen erlebte, habe ich noch in guter Erinnerung. Zu der Feier waren viele Gäste gekommen, unter anderem auch der Hersfelder Wanderverein. Direkt vor dem Turm hatte man einen Block gemauert, in dessen Rückwand fügte damals Heinrich Kuhn aus Reckerode eine Urkunde ein. Den Turm taufte man auf den Namen „Hauckturm“ mit

den üblichen Festreden. ... Unterhalb des Gipfels waren schmale Wege angelegt, die nach unten zu einer Grünfläche führten. Dort waren Tische und Bänke aufgestellt, wo die Besucher saßen und sich Würstchen und Brötchen sowie Bier vom Fass schmecken ließen. Die Gastwirtschaft Schmidt aus Reckerode hatte hier einen Stand und die Bewirtung übernommen. Das machten sie den Sommer über an den Wochenenden noch bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges. Wir Kinder hätten uns gerne ein Würstchen gekauft, aber unser Geld reichte nur für eine Limonade. Es gab sogar einen Stand mit Süßigkeiten und Andenken. Dort hatte ich mir eine Armbanduhr gekauft. Sie kostete 30 Pfennig. Damit war mein Taschengeld alle. ... 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus und mit ihm veränderte sich von heute auf morgen unser Leben. Die Menschen hatten andere Sorgen und die Stellerskuppe lag einsam und verlassen da. Der Holzturm war nicht wetterfest und nach Kriegsende stellte man fest, dass der Turm nicht mehr begehbar war und abgerissen werden musste. Die Firma Schleichert, die den Turm aufgestellt hatte, baute ihn nun wieder ab. Wenn ich von Kirchheim nach Reckerode fahre, sehe ich auf der Stellerskuppe in Gedanken immer noch den Turm aus dem Wald ragen und erinnere mich an die Zeit von damals.“

Nun ein (gekürzter) Bericht der HZ vom 27. Mai 1935 über die Einweihung des Hauck-Turmes (im Rahmen der Reichs-Sport-Woche):

„Zu der gestrigen Einweihung des Hauck-Turmes strömten die Menschen in hellen Scharen zu der 481 m hohen Stellerskuppe. Die meisten waren zu Fuß gekommen, viele aber auch in Automobilen, auf Motorrädern und Fahrrädern. Das ‚Amt für Reisen, Wandern und Urlaub‘, der Hersfelder Wanderverein und der Turnverein hatten zu Wanderungen aufgerufen, die erfreuliche Beteiligung fanden.

Bald wimmelte es unter den Klängen der ‚Fälberschen Kapelle‘ auf dem großen, freien Platz unterhalb der Kuppe von fröhlichen Menschen. Von dem mächtigen Turm wehten weithin leuchtend die Fahnen im Frühlingsgrün der Bäume. Das ‚Hersfelder Kornettquartett‘ (kleines Horn mit Ventilen) leitete die Feier stimmungsvoll mit ‚Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre‘ ein. Dann sang der Gesangverein Reckerode unter Lehrer Wittigs Leitung recht ansprechend ‚Nun danket alle Gott‘ und ‚Am Holderstrauch‘.

Es folgten Ansprachen der Vertreter des Hersfelder Wandervereins, der Stadt, des Kreises, der Forstverwaltung und der Partei. Leider konnte der Namenspatron Herr Hauck, Besitzer des Hofes Hählgans und freundlicher Finanzier der überwiegenden Kosten, nicht dabei sein. Der Turm ist unter Leitung des Architekten Völker errichtet worden. Die Maurerarbeiten führte Firma Adam Naumann aus Kirchheim aus, die Zimmermannsarbeiten Firma Adam Schleichert aus Reckerode, die Dachdeckerarbeiten und den Blitzableiterbau Firma Börner aus Hersfeld.

Die Weiherede hielt Gewerbeoberlehrer Depenbrock. In von tiefer Natur- und Wanderliebe zeugenden Worten lobte er die Errichtung des Hauck-Turmes. Damit sei nicht nur ein Ersatz geschaffen für den vor langer Zeit abgetragenen Lax-Turm, sondern ein neues Wanderziel erschlossen worden. Während die Wege zum Eisenberg bisher an der Stellerskuppe meist vorbeigingen, können die Wanderer künftig ihr

sicher öfter einen Besuch abstatten. Besonders aber werden die Hersfelder Kurgäste diesen Turmbau begrüßen und ihn zum Ausflugsziel wählen, zumal der nahegelegene Hof Hählgans zur Rast einlädt.

Wunderbar ist der Ausblick, den man vom Turm genießt. Zu Rhön, Vogelsberg, Meißner, Habichtswald, Kaufunger Wald und Thüringer Wald schweift der Blick. Von den Bergen der engeren Heimat sehen wir Herzberg, Eisenberg, Alheimer, Dreienberg, Landecker und Soisberg. Borgmannsturm, Heußnerturm und der Turm der Wippershainer Höhe grüßen herüber. Besonders schön ist der Blick ins Gestal. Mühlbach, Neuenstein, Gittersdorf und Heenes sind zu sehen und dann Hersfeld mit seiner markanten Stadtkirche.

Am Ende der Feier erfolgte die Übergabe des Bauwerks an den Wanderverein. Nachdem noch die Hülle von dem Gedenkstein am Sockel entfernt wurde, konnte der Turm bestiegen werden. Es wird eine Freude sein, zur Stellerskuppe zu wandern, die frische Waldluft zu atmen und die herrliche Aussicht zu genießen.“ Über den großzügigen Spender des Turmes kann man in den Gittersdorfer Dorfgeschichten Folgendes lesen:

„Jean Hauck war nicht nur ein guter Gastgeber, sondern hatte auch ein offenes Ohr für Bedürfnisse und Wünsche anderer. So erklangen in zwei Kirchen der Umgebung von ihm gespendete Glocken. Der Wanderverein Hersfeld konnte ihn bewegen, auf der Stellerskuppe einen Aussichtsturm durch die Holzbaufirma Schleichert errichten zu lassen. Der Kunstmaler Otto fand auf der Hählgans Unterkunft und dringend benötigte Aufträge. Hinzu kamen persönliche Unterstützungen, die allenfalls zufällig bekannt wurden, weil er kein Aufhebens davon machte.“

Auch Walter Croll (1926 – 2019) erinnerte sich, dass früher die Gittersdorfer Familien und die Jugend gern sonntags nach dem Mittagessen über den Fünfkant zur Stellerskuppe wanderten. Dort führte Gastwirt Schmidt aus Reckerode im alten Steinbruch einen Ausschank für die Wanderer; seine Vorräte hatte er im ehemali-



**Am Turmssockel 1940 (Bild: Chronik Gittersdorf)**



**Der Betonsockel des Turm-Blockes liegt heute auf der Steinbruchsohle (Bild: Ernst-Heinrich Meidt)**

gen Sprenghäuschen (sichtbar hinter der Windwurf-Fichte im Bruch) deponiert. Nachdem man den Hauck-Turm bestiegen und die nähere sowie weitere Heimat bewundert hatte, lenkten die Gittersdorfer häufig die Schritte zur Hählgans hin. Gegenüber dem Haupthaus, im ehemaligen Verwalterhaus (Das Verwalter- bzw. Pächterhaus auf Hof Hählgans wurde 1968 abgerissen, da für Wohnung und Wirtschaft kein Bedarf mehr bestand.), hatte die Pächterfamilie Schüler eine Wirtsstube mit Ausschank. In der Wirtsstube, auf einer kleinen Terrasse oder im Garten unter einem großen Baum (Kastanie oder Linde) schloss man einen solchen Tag mit einem gezapften Bier ab. Am späten Nachmittag, zum Füttern, war man wieder zu Hause.“

Martha Draband (geb. 1936) erkannte 2019 auf dem Bild der Zimmerleute (aus dem Jahr 1935) ihren Großvater Johannes Schmidt (ganz links), der als Zimmermann bei der Firma Schleichert arbeitete.

Auf weiteren Bildern ahnt man die relativ grobe Verbindung zwischen tragenden Hölzern. An diesen Stellen konnte die Witterung ungehindert eindringen und das Vermorschen des Holzes beginnen. Zwar berichtet der „Knüllgebirgsbote“ in Nr. 3 des Jahres 1937: „Auf der Hauptversammlung des Hersfelder Wandvereins im Hotel „Stern“ wurde erwähnt, dass der Hauckturm auf der Stellerskuppe gründlich überholt worden ist.“. An anderer Stelle werden dann 100 Mark für Ankauf von Farbe registriert. Der Hauck-Turm wurde bereits 1948 wegen Baufälligkeit (Schäden am Holz) abgeris-

sen. Am nördlichen Rand des ehemaligen Basaltsteinbruchs erinnern noch die vier eisenbewehrten Pfostenfundamente an diese Zeit.

Auf der Steinbruchsohle hat das Sprenghäuschen die Zeit überdauert. Errichtet wurde es wohl vor dem Autobahn-Bau, da Katharina Huras es als Bierlager erwähnt. Es diente

früher dem Sprengmeister als sicherer Unterschlupf, wenn er im Steinbruch eine Sprengladung zündete (bzw. zur zeitweisen Lagerung von Sprengmitteln).

Dort unten liegt auch der ehemalige Beton-Sockel des Turmblockes mit der Inschrift:

**HAUCK-TURM**  
26.5.35  
erbaut vom Hersfelder  
Wandverein e.V.  
Hersfeld

1970 war ein provisorischer Funkturm auf der Stellerskuppe errichtet worden. Gottfried Seeliger, Hof Hählgans, hatte mir für die Gittersdorfer Chronik ein Foto mit der Aussicht von diesem kurzfristigen Behelfsturm zur Verfügung gestellt. Der Blick geht dabei von der Stellerskuppe aus in nordwestlicher Richtung über Hof Hählgans hinweg; Im Hintergrund ist das Wehneberger Feld mit dem Hersfelder Krankenhaus zu erkennen. Kulissenartig schieben sich die von Wäldern bedeckten Höhen hintereinander und lassen die zwischenliegenden Täler „verschwinden“.

### Landsturm oder Volkssturm auf der Stellerskuppe zum Kriegsende

Von einem möglichen Einsatz zum Kriegsende 1944/1945 wird immer wieder erzählt.

Der Hauck-Turm auf der Stellerskuppe beflügelt die Phantasie, dass von hier oben „der anrückende Feind bzw. Flugbewegungen beobachtet werden konnten.“ Hierzu liegt mir nur ein „Behelfs-Muste-

| Wehrnummer  |   |
|---|---|
| 26/199/1/3  |   |
| Hersfeld Reckerode  |   |
| Palteische Mittelbehörde Wehrbezirkskommando                                  |   |
| <b>Behelfs-Musterungsausweis</b>  |   |
| Nummer der Kennkarte  | Nummer des Arbeitsbuchs   |
|   | 204/35373   |
| 1) Name <b>Klotzbach</b> (Familienname)                                       | 2) <b>Johannes</b> (Vorname – Rufname unterstichelt –)  |
| 3) Geburts- <b>4.12.1886</b> (Tag, Monat, Jahr)                               | 4) Ort <b>Reckerode, Hersfeld, Kreis Hersfeld</b> (Ortsverhältnis – z. B. Kreis, Amt, etc. –) |
| 5) Staatsangehörigkeit <b>1. B.</b> (nach folgend)                            | 6) relig. Bekenntnis <b>ev.</b> 7) Familienstand <b>verh.</b>                                 |
| 8) Beruf <b>Landwirt</b> (Erzieher)   | 1 <b>Bauer, Leinwandweber</b> (letzter ausübter)  |
| 10 Weitere Angaben zur Person   |   |
| 13  |   |
| <b>Musterung</b>  |   |
| Genüstet Arztl. untersucht als <b>Wehrbezirkskommando</b>                     |   |
| 14  |   |
| <b>Entscheid</b>  |   |
| <b>Landsturm I A</b>  |   |
| Wehrbezirkskommando <b>Landsturm I A</b>                                      |   |
| <b>22. März 1944</b> 194  |   |
| Die Kreispolizeibehörde <b>Hersfeld</b> Der Wehrbezirkskommandeur <b>Haus</b> |   |
| 15 <b>1944</b>  |   |
| 16 <b>1944</b>  |   |
| 17 <b>1944</b>  |   |
| 18 <b>1944</b>  |   |
| 19 <b>1944</b>  |   |
| 20 <b>1944</b>  |   |
| 21 <b>1944</b>  |   |
| 22 <b>1944</b>  |   |
| 23 <b>1944</b>  |   |
| 24 <b>1944</b>  |   |
| 25 <b>1944</b>  |   |
| 26 <b>1944</b>  |   |
| 27 <b>1944</b>  |   |
| 28 <b>1944</b>  |   |
| 29 <b>1944</b>  |   |
| 30 <b>1944</b>  |   |
| 31 <b>1944</b>  |   |
| 32 <b>1944</b>  |   |
| 33 <b>1944</b>  |   |
| 34 <b>1944</b>  |   |
| 35 <b>1944</b>  |   |
| 36 <b>1944</b>  |   |
| 37 <b>1944</b>  |   |
| 38 <b>1944</b>  |   |
| 39 <b>1944</b>  |   |
| 40 <b>1944</b>  |   |
| 41 <b>1944</b>  |   |
| 42 <b>1944</b>  |   |
| 43 <b>1944</b>  |   |
| 44 <b>1944</b>  |   |
| 45 <b>1944</b>  |   |
| 46 <b>1944</b>  |   |
| 47 <b>1944</b>  |   |
| 48 <b>1944</b>  |   |
| 49 <b>1944</b>  |   |
| 50 <b>1944</b>  |   |
| 51 <b>1944</b>  |   |
| 52 <b>1944</b>  |   |
| 53 <b>1944</b>  |   |
| 54 <b>1944</b>  |   |
| 55 <b>1944</b>  |   |
| 56 <b>1944</b>  |   |
| 57 <b>1944</b>  |   |
| 58 <b>1944</b>  |   |
| 59 <b>1944</b>  |   |
| 60 <b>1944</b>  |   |
| 61 <b>1944</b>  |   |
| 62 <b>1944</b>  |   |
| 63 <b>1944</b>  |   |
| 64 <b>1944</b>  |   |
| 65 <b>1944</b>  |   |
| 66 <b>1944</b>  |   |
| 67 <b>1944</b>  |   |
| 68 <b>1944</b>  |   |
| 69 <b>1944</b>  |   |
| 70 <b>1944</b>  |   |
| 71 <b>1944</b>  |   |
| 72 <b>1944</b>  |   |
| 73 <b>1944</b>  |   |
| 74 <b>1944</b>  |   |
| 75 <b>1944</b>  |   |
| 76 <b>1944</b>  |   |
| 77 <b>1944</b>  |   |
| 78 <b>1944</b>  |   |
| 79 <b>1944</b>  |   |
| 80 <b>1944</b>  |   |
| 81 <b>1944</b>  |   |
| 82 <b>1944</b>  |   |
| 83 <b>1944</b>  |   |
| 84 <b>1944</b>  |   |
| 85 <b>1944</b>  |   |
| 86 <b>1944</b>  |   |
| 87 <b>1944</b>  |   |
| 88 <b>1944</b>  |   |
| 89 <b>1944</b>  |   |
| 90 <b>1944</b>  |   |
| 91 <b>1944</b>  |   |
| 92 <b>1944</b>  |   |
| 93 <b>1944</b>  |   |
| 94 <b>1944</b>  |   |
| 95 <b>1944</b>  |   |
| 96 <b>1944</b>  |   |
| 97 <b>1944</b>  |   |
| 98 <b>1944</b>  |   |
| 99 <b>1944</b>  |   |
| 100 <b>1944</b>   |   |
| 101 <b>1944</b>   |   |
| 102 <b>1944</b>   |   |
| 103 <b>1944</b>   |   |
| 104 <b>1944</b>   |   |
| 105 <b>1944</b>   |   |
| 106 <b>1944</b>   |   |
| 107 <b>1944</b>   |   |
| 108 <b>1944</b>   |   |
| 109 <b>1944</b>   |   |
| 110 <b>1944</b>   |   |
| 111 <b>1944</b>   |   |
| 112 <b>1944</b>   |   |
| 113 <b>1944</b>   |   |
| 114 <b>1944</b>   |   |
| 115 <b>1944</b>   |   |
| 116 <b>1944</b>   |   |
| 117 <b>1944</b>   |   |
| 118 <b>1944</b>   |   |
| 119 <b>1944</b>   |   |
| 120 <b>1944</b>   |   |
| 121 <b>1944</b>   |   |
| 122 <b>1944</b>   |   |
| 123 <b>1944</b>   |   |
| 124 <b>1944</b>   |   |
| 125 <b>1944</b>   |   |
| 126 <b>1944</b>   |   |
| 127 <b>1944</b>   |   |
| 128 <b>1944</b>   |   |
| 129 <b>1944</b>   |   |
| 130 <b>1944</b>   |   |
| 131 <b>1944</b>   |   |
| 132 <b>1944</b>   |   |
| 133 <b>1944</b>   |   |
| 134 <b>1944</b>   |   |
| 135 <b>1944</b>   |   |
| 136 <b>1944</b>   |   |
| 137 <b>1944</b>   |   |
| 138 <b>1944</b>   |   |
| 139 <b>1944</b>   |   |
| 140 <b>1944</b>   |   |
| 141 <b>1944</b>   |   |
| 142 <b>1944</b>   |   |
| 143 <b>1944</b>   |   |
| 144 <b>1944</b>   |   |
| 145 <b>1944</b>   |   |
| 146 <b>1944</b>   |   |
| 147 <b>1944</b>   |   |
| 148 <b>1944</b>   |   |
| 149 <b>1944</b>   |   |
| 150 <b>1944</b>   |   |
| 151 <b>1944</b>   |   |
| 152 <b>1944</b>   |   |
| 153 <b>1944</b>   |   |
| 154 <b>1944</b>   |   |
| 155 <b>1944</b>   |   |
| 156 <b>1944</b>   |   |
| 157 <b>1944</b>   |   |
| 158 <b>1944</b>   |   |
| 159 <b>1944</b>   |   |
| 160 <b>1944</b>   |   |
| 161 <b>1944</b>   |   |
| 162 <b>1944</b>   |   |
| 163 <b>1944</b>   |   |
| 164 <b>1944</b>   |   |
| 165 <b>1944</b>   |   |
| 166 <b>1944</b>   |   |
| 167 <b>1944</b>   |   |
| 168 <b>1944</b>   |   |
| 169 <b>1944</b>   |   |
| 170 <b>1944</b>   |   |
| 171 <b>1944</b>   |   |
| 172 <b>1944</b>   |   |
| 173 <b>1944</b>   |   |
| 174 <b>1944</b>   |   |
| 175 <b>1944</b>   |   |
| 176 <b>1944</b>   |   |
| 177 <b>1944</b>   |   |
| 178 <b>1944</b>   |   |
| 179 <b>1944</b>   |   |
| 180 <b>1944</b>   |   |
| 181 <b>1944</b>   |   |
| 182 <b>1944</b>   |   |
| 183 <b>1944</b>   |   |
| 184 <b>1944</b>   |   |
| 185 <b>1944</b>   |   |
| 186 <b>1944</b>   |   |
| 187 <b>1944</b>   |   |
| 188 <b>1944</b>   |   |
| 189 <b>1944</b>   |   |
| 190 <b>1944</b>   |   |
| 191 <b>1944</b>   |   |
| 192 <b>1944</b>   |   |
| 193 <b>1944</b>   |   |
| 194 <b>1944</b>   |   |
| 195 <b>1944</b>   |   |
| 196 <b>1944</b>   |   |
| 197 <b>1944</b>   |   |
| 198 <b>1944</b>   |   |
| 199 <b>1944</b>   |   |
| 200 <b>1944</b>   |   |

**Behelfs-Musterungsausweis (Bild: Oliver Burghardt)**

ungsausweis“ von Johannes Klotzbach \*1886, Reckerode, mit der Zuweisung zum „Landsturm I A“ vor. Laut damaligem Wehrgesetz bildeten die Jahrgänge von über 45 Lebensjahren den Landsturm, die ausgebildeten Gemusterten bildeten als Teil der Wehrmacht den Landsturm I.

Laut Oliver Burghardt, Reckerode, wurde sein Großvater Johannes Klotzbach wegen seines landwirtschaftlichen Betriebs (kriegswichtiger Beruf) nicht zum Wehrdienst eingezogen. 1944 war Johannes Klotzbach 58 Jahre alt und sollte nun in der Kriegsnot helfen. Großvater Klotzbach hat jedoch nie von einem Einsatz an der Stellerskuppe gesprochen.

Anmerkung: Bei dem 1944/1945 aufgestellten Volkssturm handelte es sich um eine Miliz der NSDAP, die nicht der Wehrmacht unterstand.

Auch über dieses „letzte Aufgebot“ und seinen Einsatz an der Stellerskuppe ist mir nichts bekannt. (Hierzu habe ich bei den Archiven der Gemeinden Kirchheim, Neuenstein, Bad Hersfeld und Kreisarchiv Hersfeld-Rotenburg sowie bei Einwohnern von Reckerode und Gittersdorf angefragt.)

### Ausklang

Damit endet mein Bericht zur Stellerskuppe. Herzlich bedanke ich bei den vielen Informanten, die meine Anfragen entgegenkommend beantwortet haben.

Dass der Reckeröder und Gittersdorfer Hausberg in die Wanderstrecke von Bad Hersfeld zum Eisenberg aufgenommen werden soll, ist angesichts seiner historischen Bedeutung sehr zu begrüßen.

Uwe Hohmann war von 1975 – 2005 als Revierförster für das Gebiet der Stellerskuppe zuständig.

Nachfragen/Ergänzungen beim Autor bitte unter Tel. Nr. 06621-917 475 oder per Mail an uwe@hoh-mann.com .



**Blick auf die Stellerskuppe aus westlicher Richtung (Bild: Uwe Hohmann)**

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim Verlag: Hoehl-Druck GmbH + Co. Hersfelder Zeitung KG